

Abhandlung über die Mechanik der Physiognomik ergänzt in bedeutendster Weise die DARWINSchen Lehren vom Ausdruck der Gemütsbewegungen. Die ontogenetische Entwicklung der Ausdrucksbewegungen wird auf die Wirksamkeit der Faktoren der „Irradiation und Nebenassoziation“ zurückgeführt. Die Entstehung durch Vererbung zweckmäßig assoziierter Gewohnheiten (DARWIN) wird abgelehnt, die Bedeutung der Nachahmung für die Physiognomik in geistreicher Weise gewürdigt. Die Lehre vom sekundären Ich, welche der Kölner Vortrag „über Gehirn und Gesittung“ entwickelt, bringt uns die Anwendung der psychophysiologischen Anschauungen MEYNERTS auf die Ethik. Das Assoziationsorgan der Hirnrinde ist auch die „Bildungsstätte des Mutualismus, der Gegenseitigkeit, des Guten“. Die Rede über „das Zusammenwirken der Gehirnteile“ fand in dieser Zeitschrift bereits ausführlichere Besprechung. In dem letzten Vortrag (Über künstliche Störungen des psychischen Gleichgewichts) versucht M. auch die Erscheinungen der Hypnose auf Zirkulations- und Ernährungsstörungen zurückzuführen. Die kortikale Ernährungsschwäche in der Hypnose bedingt eine Erschwerung der molekularen Attraktion und daher eine einseitige Einengung der Assoziationsvorgänge, aus welcher sich schließlich die abnorme Suggestibilität des Hypnotisierten erklärt.

Geben uns die in diesem Bande zusammengestellten Vorträge MEYNERTS auch nur ein unvollständiges Bild von seinen vielseitigen Forschungen, so wird doch schon aus diesen Vorträgen das Hauptverdienst MEYNERTS klar: zum ersten Male wird hier über den unfruchtbaren Satz, daß das Gehirn im allgemeinen einen Zusammenhang mit den psychischen Funktionen zeige, hinausgegangen und der Zusammenhang der Gehirnteile und der psychischen Funktionen im einzelnen aufgesucht. Damit ist die Pforte zur physiologischen Psychologie geöffnet. Neben FECHNER und WUNDT wird man als Mitbegründer der physiologischen Psychologie stets MEYNERT nennen müssen.

ZIEHEN (Jena).

R. GEIGEL. **Die Cirkulation im Gehirn und ihre Störungen.** *Virch. Archiv.* (1891.) Bd. 121. S. 432—444. Bd. 123. S. 27—32. Bd. 125. S. 92—102.

In dieser Zeitschrift Band II, Heft 3, Seite 220 ff. ist über eine Monographie berichtet, in der GEIGEL unter Ausscheidung der pathologischen Zustände der Gehirnämie und -hyperämie andere Momente als für die Blutversorgung in Frage kommend bezeichnete und seine Resultate in dem Satz zusammenfaßte, daß „spastische Verengung der Arterien Hyperdiämorrhysis, paralytische Erweiterung Adiämorrhysis cerebri“ zur Folge haben muß.

In einer Reihe von kleineren Arbeiten wendet G. diese seine neue Theorie auf zwei bestimmte pathologische Vorgänge, nämlich auf den Fall der Gehirnembolie und der Gehirnhämorrhagie an.

Er weist nach, daß der bei diesen Prozessen beobachtete apoplektische Insult (choc, étonnement cérébral) — wohl zu trennen von den sich später entwickelnden Herdsymptomen — entgegen WERNICKES be-

kannten Deutungsversuchungen folgerichtig zu erklären sei aus einer sich akut etablierenden Adiämorhysis cerebri.

Nachdem Verfasser noch Gelegenheit genommen, seine Resultate gegen einige Einwürfe B. LEVYS (diese Zeitschrift Bd. III, Heft I, S. 64 ff.) zu verteidigen, untersucht er noch am Schlusse die Cirkulationsverhältnisse des kindlichen Schädels und weist nach, daß trotz des Offenseins der Fontanellen auch der kindliche Schädel als ein im physikalischen Sinne geschlossener Raum anzusehen sei und daß auch für ihn, wie für den Schädel des Erwachsenen „sein Gesetz“ Gültigkeit habe, wonach „spastische Verengerung der Arterien Hyperdiämorhysis, paralytische Erweiterung Adiämorhysis cerebri“ zur Folge haben muß.

Auf die in den Arbeiten des Verfassers häufig sich findenden interessanten mathematisch-physikalischen und auch therapeutischen Betrachtungen sei hier, als dem Kreise der Psychologen ferner liegend, nur kurz hingewiesen.

A. LEWANDOWSKY (Berlin).

A. PALAZ. **Traité de photométrie industrielle spécialement appliquée à l'éclairage électrique.** VII. 280 S. Paris. 1892. Georges Carré.

Das Buch soll der Titelangabe nach für den Techniker und zwar zunächst den Elektrotechniker bestimmt sein, doch ist nicht daran zu zweifeln, daß es bald in weitere Kreise dringen wird, denn es bringt die vollständigste Darstellung des großen Gebietes der Photometrie, die dem Referenten bisher bekannt ist. Es sind die neueren Verfahren, welche im letzten Grunde der schnellen Verbreitung des elektrischen Lichtes ihren Ursprung verdanken, besonders hervorgehoben, aber überall ist auf die historische Entwicklung zurückgegangen und es sind auch solche Methoden berücksichtigt, welche zur Zeit nur theoretischen Werth haben.

ARTHUR KÖNIG.

R. GREEFF. **Studien über die Plastik des menschlichen Auges am Lebenden und an den Bildwerken der Antike.** *Arch. f. Anat. u. Physiol.* Anat. Abtl. Jahrg. 1892. S. 113—136.

Neuerdings hat E. CURTIUS beim Studium der in Olympia ausgegrabenen antiken Köpfe die Beobachtung gemacht, daß an denselben für das männliche Auge eine starke Wölbung, für das weibliche Auge eine Abflachung charakteristisch sei.

Trotzdem schon von DONDERS eine 156 Personen umfassende Messungsreihe vorliegt, hat der Verfasser doch nicht die Mühe gescheut und nochmals an je 100 emmetropischen Männern und Weibern den Krümmungsradius der Hornhaut mittelst des Ophthalmometers bestimmt, um die Frage zu entscheiden, ob jener geschlechtliche Unterschied in den Augen der olympischen Köpfe auf anatomische Thatsachen gegründet ist.

Es ergaben sich folgende Mittelwerte: